Zeitschrift: Jahresbericht des Historischen Museums in Bern

Herausgeber: Bernisches Historisches Museum

Band: - (1906)

Rubrik: Bernisch-historische Abteilung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bernisch-historische Abteilung.

Unsern Ueberblick über die Neuerwerbungen der bernisch-historischen Abteilung im Laufe des Jahres 1906 beginnen wir schicklich mit der Erwähnung von 2 Ehrengeschenken der Berner Regierung an Beamte, welche sich in der Zeit des Uebergangs (1798) durch Pflichttreue, Vaterlandsliebe und strenge Rechtlichkeit ausgezeichnet und den Dank ihrer Mitbürger verdient hatten. Mit Schreiben vom 5. Mai 1801 wurde dem Regierungsstatthalter David Rudolf Bay, gewesenem Bevollmächtigten der Verwaltungskammer zu der vom französischen Kommissär Lecarlier am 8. April 1798 ausgeschriebenen Kontribution, der Dank seiner steuerpflichtigen Mitbürger dargebracht für seine «Dazwischenkunft und gütliche Vermittlung in so manchen schwierigen Augenblicken, wodurch er den Ruin sovieler derselben behindert, und für die Festigkeit, mit welcher er sich unter gänzlicher Hintansetzung seiner eigenen Interessen allen willkürlichen Massregeln widersetzt hatte.» Zugleich überreichte man ihm an goldener Kette die grosse bernische Verdienstmedaille, Hedlingers Werk, in Gold mit eingravierter Randschrift: HERRN DAVID RUDOLF BAY VON BERN SEINE DANKBAHREN MITTBÜRGER MAY 1798. Dieses historisch bedeutsame Stück ist in den Besitz des Museums übergegangen, dessen Schatzkammer es gegenwärtig ziert. Ebendaselbst befindet sich der zweite Gegenstand, von dem oben die Rede war: eine grosse ovale Silberschüssel mit Platte und Deckel, worauf ein Bär das Wappen der Familie Fueter hält. Diese Arbeit des

bernischen Goldschmieds Rehfues ist datiert 1821 und mit folgender Dedikation versehen: CIVITATIS BERNENSIS SENATUS SUBVERBO MDCCXCVIII URBIS STATU IN SERVANDA PECUNIA PUBLICA OPERÆ A MONETARIO SUO CHRISTIANO FUETERO PIE AC FELICITER POSITÆ MEMOR. Es erinnert dieses nachträgliche Geschenk an eine kühne Tat des Münzmeisters Christian Fueter, dem es 1798 gelungen war, wenigstens einen Teil des Staatsgutes in Silberbarren vor den Händen der räuberischen Franzosen zu retten (vergl. Bernische Biographien Bd. IV p. 390 f.).

Als weiteres Werk von Rehfues wurde uns zur leihweisen Aufbewahrung übergeben: ein neugotischer Deckelpokal mit den Wappen der Familie Neuhaus und des Kantons Aargau und einem Geharnischten, der den Schweizerschild hält; die Widmung lautet: «Seinem Bürger dem Herrn Karl Neuhaus Schultheissen von Bern der dankbare Aargau 1841.»

Die Zeit der Helvetik repräsentieren eine trikolore Amtsschärpe des Regierungsstatthalters Bay und der Prunksäbel mit elfenbeinernem Griff und vergoldeter Scheide des helvetischen Direktors gleichen Namens; das alte Regime zwei Ratsherren-Degen Louis XV. und Louis XVI. Leider fehlt unserer Sammlung ein vollständiges Ratsherrenkostüm des 18. Jahrhunderts, während die Ziviltracht einigermassen vertreten ist. Neuerdings kam ein seidenes Directoire-Damenkleid hinzu.

Charakteristischen Bauten der Altstadt, welche neuen den Platz räumen müssen, eine Stätte zu gewähren, kann selbstverständlich nicht Sache des Museums sein, das sich notgedrungen auf die Rettung einzelner dekorativer Bauteile beschränken wird. So hat es im verflossenen Jahre eine Anzahl Fenstereinfassungen einer gotischen Fassade der Markt-

gasse geschenkweise vom Verein zur Förderung des Bern. histor. Museums erhalten; desgleichen von Herrn Bauunternehmer Bürgi Teile des Sterngewölbes aus dem Glockentürmchen der alten Kantonsschule an der Herrengasse, datiert 1578. Auch die bekannten Steininschriften pädagogischen Inhaltes wurden mit herüber genommen.

Ein häufiger Schmuck des Hauses waren vormals bekanntlich Glasgemälde oder auch Schliffscheiben mit Donatorenwappen. Interessante Beispiele dieser einheimischen Kunstübung aus dem ersten Drittel des 17. Jahrhunderts sind zwei Wappenscheiben des Schultheissen Albrecht Manuel von 1613 und 1626. Letztere zeigt das volle Wappen, begleitet von 2 allegorischen Figuren der «Fides» und «Spes» mit Spruchbändern; erstere in einer doppelten Bogenstellung, mit der Szene von König David und Bathseba als Oberbild, die vollen Wappen Albrechts und seiner Gemahlin Magdalena Nägeli, der bekannten Tochter des Eroberers der Waadt und Gemahlin von drei bernischen Schultheissen. Die Porträts beider hängen an der Eingangswand im Saal der Cäsarenteppiche, wo nun ihre Wappenscheiben unter den Glasgemälden des 17. Jahrhunderts Platz gefunden haben.

Ein paar Schliffscheiben runder Form mit je 2 Donatorenwappen, bez.: «Jk. Felix Schöni alt Schultheis zu Underseen — Carolus Manuell alt Schultheis zu Thun 1694» und «Jk. Niklaus Mey Grossweibell — Fr. Ursula Manuell sein Ehegemahell 1694», gehören zu den frühesten Zeugen dieser Technik in unserer Sammlung.

Dekorative Möbel der Renaissancezeit oder gar gotischen Stiles, welche eine fachmännische Echtheitsprobe in allen Teilen mit Erfolg bestehen, sind Raritäten im Antiquitätenhandel; Musterstücke des 18.

Jahrhunderts aber erfreuen sich mit Recht im Privathaus noch solcher Beliebtheit, dass sie nur ausnahmsweise auf den öffentlichen Markt kommen. Da sie im täglichen Leben noch ihren Dienst leisten, hat übrigens das historische Museum, dem die Veranschaulichung überwundener Stadien unserer Kulturentwicklung obliegt, einstweilen noch keine Verpflichtung ihr Andenken zu pflegen. Wir benützten die Gelegenheit, einen schönen Renaissanceschrank mit architektonischer Gliederung und kannelierten Halbsäulen zu erwerben, den Direktor Kasser seinerzeit in Huttwyl entdeckt hatte. Die weiteren Acquisitionen betreffen geschnitztes und bemaltes Bauernmobiliar, Schränke und Tröge des 17. und 18. Jahrhunderts aus dem Emmental und Oberland.

Was an Glas-, Ton- und Zinngefässen hinzukam, ist gleichfalls der Hauptsache nach in bernischen Bauernhäusern gesammelt und gehört in das aktuelle Gebiet der heimatlichen Volkskunde, deren Realin in einem Landesmuseum von den eigentlichen Altertümern nicht zu trennen sind. In willkommener Weise konnten die Bestände an Fayencen von Langnau, Bäriswyl, Heimberg und Blankenburg durch charakteristische Stücke ergänzt werden. So sehr wir bedauern, dass diese originell bemalten und mit mancherlei Sprüchen versehenen Zeugen einer urchigen Heimatkunst pietätlos verschachert werden, so freuen wir uns doch hinwiederum, ihnen eine Heimstätte bieten zu können, wo man sie nach Gebühr schätzen wird. Bedingung dafür ist die gute Erhaltung der Kacheln, welche darzustellen berufen sind, was die alte Töpferkunst im Bernbiet Erfreuliches geleistet, bevor sie zum Fremdenartikel wurde. Ich brauche mich hier umso weniger auf eine detaillierte Beschreibung der einzelnen Stücke einzulassen, als eine solche im Anhang zu finden ist. Immerhin erwähne ich zwei Prachtskerle von dunklen

Heimberger Milchtöpfen, bemalt mit Kaffee einschenkenden Bäuerinnen und einem Fuhrmann, der vermutlich Geschirr zu Markte führt. Ein Langnauer Milchnapf trägt den Spruch:

«Hab' ich nur Nidlen und gutes Brot,
So hat'[s] mit dem Hunger keine Noth.»

Unter den Zinngeräten ist ein Teller, Geschenk des Herrn Dr. Gobat, merkwürdig wegen der eingravierten Notiz: «DONNÉ PAR MR. J J ROUSSEAU 1764». Er gehörte zu einer Anzahl, welche vom berühmten Philosophen der «Abbaye des tireurs de Motiers» als Schiessprämie für seine Aufnahme zum Mitglied der Gesellschaft verehrt wurde (vergl. Musée Neuchâtelois 1882).

Zu kirchlichen Handlungen haben drei grosse Zinnkannen gedient, welche aus der Münstersakristei deponiert wurden; eine darunter ist graviert mit dem Wappen Berns und des Deutschordens.

Unter dem Küchengeräte haben etliche Waffeleisen kunsthandwerkliche Bedeutung. Ein rechteckiges Stück zeigt in breit eingehauener Zeichnung einerseits die gestürzten Wappen Tillier und Jenner, bez.: A. D. — S. J. 1581, anderseits ein Renaissancemuster; ein rundes einerseits das Wappen Kilchberger, bez.: A. V. K. 1633, anderseits Zeender (mit der Glocke), bez.: A. Z. Die beiden Platten eines weiteren runden Waffeleisens tragen in Umrissen eingraviert je ein Wappen mit Namen und Spruch als Umschrift; auf der Vorderseite: «Hans Rudolf Strasser — Grechtigkeit macht stehte Freud», auf der Rückseite: «Frauw Regula Nötzlin sein Ehgemahel 1674 — Ein gutes Gewissen ist der beste Bissen».

Die Tonwerkzeuge sind um ein harfenförmiges kleines Hammerklavier, auf dem Tisch zu spielen, und um eine kleine Bassgeige für drei Saiten ver-

mehrt worden. Letztere ist bernisches Fabrikat und das Seitenstück zu einer bereits im Museum befindlichen Geige, verziert mit demselben eingelegten Rankenornament aus mehrfarbigen Holzarten und gleichfalls signiert von Hans Krauchthaler auf der Leimen in der Kilchhöri Oberbalm, 1696. Dieses Geschlecht ist nachweislich in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in der Leimen wohnhaft; über den Mann selbst haben wir nichts in Erfahrung gebracht.

Einen bernischen Uhrenmacher nennt eine dicke Spindeluhr mit gravierten Silberschalen und vergoldetem Zifferblatt mit Email-Zahlen, bez.: Wild, Bern. Johann Jakob Wild, 1670 in Bern getauft und um 1697 mit Susanna Kasthofer verheiratet, ging später in Kriegsdienste nach Sachsen, wo er es zum Hauptmann brachte; später soll er noch Oberst in Polen geworden sein (gütige Mitteilung von Herrn Staatsarchivar Prof. Türler).

Herr Dr. Stammler, Bischof von Basel, hat dem Museum, dessen Verwaltungsausschuss er bis zu seinem Wegzug angehörte, eine Anzahl kirchliche Altertümer zum Geschenk gemacht; so eine messing-versilberte Monstranz, einen seidenen Chormantel mit goldenen Fransen und Blumenstickerei, zwei gotische Holzstatuetten der Jungfrau Maria mit dem Christuskinde auf dem Arm und der h. Katharina, welche zusammen die Gruppe der Verlobung Jesu mit der Heiligen bilden. Endlich erhielten wir durch seine Vermittlung von Herrn Pfarrer Rais in La Motte (Berner Jura) eine bemalte Holzrelieftafel der Auferstehung aus der Wende des 15. zum 16. Jahrhundert.

Im Berichtsjahre wurde im Westflügel des ersten Stockwerkes das sog. Landshuter Zimmer eingerichtet. Fern vom Alten-Stuben-Viertel, kommt es zwar dem Besucher unerwartet, aber darum vielleicht nicht

ungelegen; hat doch die zerstreute Ordnung den Erfahrungssatz für sich: Variatio delectat. Frische Empfänglichkeit gewährt der Ruhepunkt dieses wohnlichen Raumes. Die Hauptstücke der Möblierung sind bereits aus früheren Berichten bekannt, nämlich das geschnitzte Renaissancegetäfer aus Schloss Landshut, die Kassettendecke aus Somvix, der farbige Turmofen aus Schloss Worb, das Säulenbett mit Friesstickerei aus Schloss La Sarraz; dazu passende Truhen, Schrank, Tisch, Lehnstühle und Stabellen. Die zwei Fenster sind belebt durch Wappenscheiben, die Wände durch Porträts und Interieurbilder.

Die Sammlung von Glasgemälden wurde, mit Ausnahme der in den Oberlichteren festgfügten Stücke, nach Epochen und Kategorien in die Fenster verteilt, wie auch ein beschreibender Katalog derselben in Angriff genommen. Ganze Serien von Ausstellungsobjekten, wie die Masse und Gewichte, wissenschaftlichen Instrumente, Tonwerkzeuge, Glas-, Ton- und Zinngeschirre, Kassetten und Spiele, erhielten neue Etiquetten.

Werfen wir schliesslich noch einen Blick in das Münzen- und Medaillenkabinett.

Der gallische Soldatenkaiser Ulpius Cornelius Laelianus (a. 267 p. Chr. n.) hat in unserer Römersammlung seinen Einzug gehalten. Die Kleinbronze entspricht Cohen Nr. 3: Av. IMP. C. LAELIANVS P. F. AVG. Kopf mit Strahlenkrone n. r. Rv. VICTORIA AVG. Victoria mit Kranz und Palme n. r. Da dieser Usurpator, der die von den Germanen zerstörten Militärlager wieder herstellte, sehr bald von seinen Soldaten ermordet wurde, so sind seine Prägungen entsprechend selten.

Die Kollektion von Schweizermünzen wurde um 68 Nummern vermehrt, welche der Mehrzahl nach Genfer Stücke betreffen.

Von historischen Medaillen der alten Eidgenossenschaft erwarben wir ein Exemplar in Gold der Gessner'schen Denkmünze auf den Bund zwischen Venedig, Bern und Zürich 1706 (Haller Nr. 92).

Die altschweizerische Serie besitzen wir ziemlich vollständig; allenfalls auftauchende Unica sind aber unsern Mitteln unerreichbar. Einigen Ersatz dafür bietet die Fortsetzung der Bestände an offiziellen Denkmünzen auf Personen und Ereignisse bis zur jüngsten Gegenwart, wobei man mancher erfreulichen Arbeit begegnet.

Dr. F. Thormann, Vizedirektor.